Apropos Fortschritt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

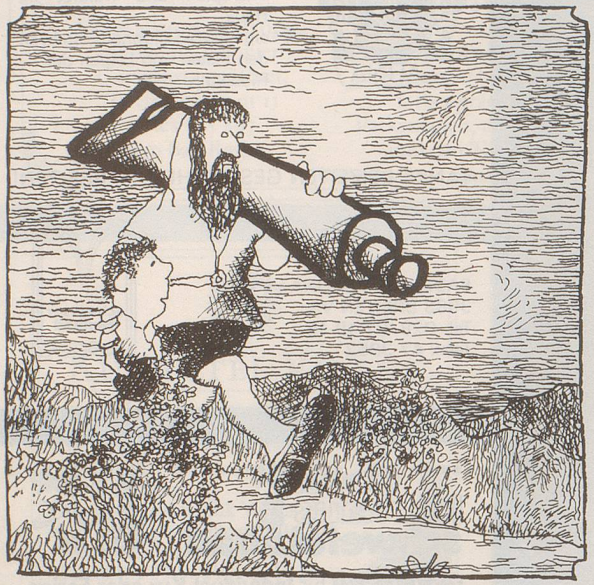
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

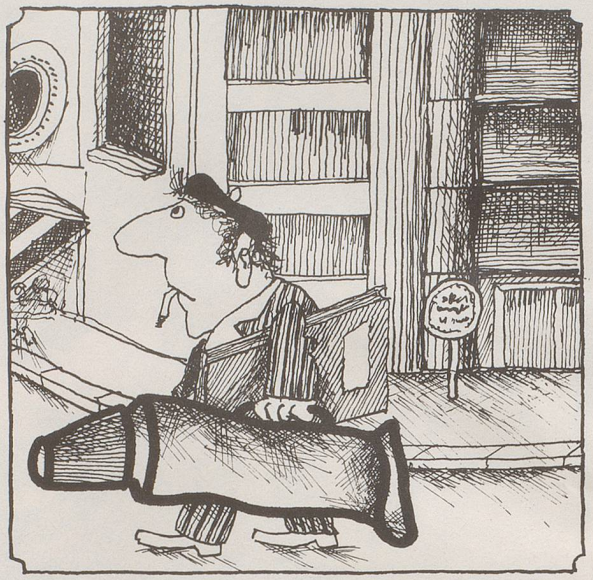
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Tuben-Visionen von René Bernheim



Apropos Fortschritt

Wenn alles immer «gleicher» werden muss, wird auch immer mehr einfach gleich.
Isch jo glich! *Boris*

Dies und das

Dies gelesen (als fetter Titel des Inserats vom Autoshop in einem Einkaufszentrum, notabene): «Was wünscht sich Ihr Wagen zu Weihnachten?»
Und *das* gedacht: Einen Parkplatz! *Kobold*

Gleichungen

An einem WWF-Seminar über die Verantwortung der Wirtschaft gegenüber der Umwelt fiel die Frage: «Ist das mangelnde Interesse des Stimmbürgers an Abstimmungen und am politischen Leben ein Vorgeschmack davon, wie künftig Konsumenten ihre Verantwortung für die Umwelt wahrnehmen?» *Boris*

Stichwort

Kulturleben: Holen und hehlen, stehlen und gestohlen werden ... *pin*

Us em Innerrhoder Witztröckli

I de Schuel mööd d Goofe sechs Ding uufschribe, wos Mölch drönninne hei. De Sebedönneli schriibt: «Chääs, Schmalz (Butter) ond vier Chüe.» *Sebedoni*

Konsequenztraining

Ein Werkleiter von Ciba-Geigy meinte: «Wenn einer glaubt, er beherrsche alle Katastrophenszenarien und ihm könne nichts mehr passieren, dann ist das ein Ignorant, den ich keinen Tag länger als Beauftragten für Sicherheit oder als Betriebsleiter beschäftigen würde ...» *Boris*

FELIX BAUM

WORTWECHSEL

Kanton:
In der Ostschweiz
Antwort auf die
Frage: «Hörst du
nichts?»

Steckengeblieben

Von Max Wey

Als Kind hatte er Rutschbahnen gehasst. Der Verlockung, aufs Treppchen zu steigen, konnte er zwar selten widerstehen, doch oben befiel ihn die Angst, er könnte steckenbleiben, und er machte kehrt. Wie oft wurde er von den Kindern verlacht. Diese Gedanken gingen ihm durch den Kopf, als er die Neujahrskarte in Händen hielt, mit der ihm Freunde einen guten Rutsch ins neue Jahr wünschten.

Mit dem alten Jahr war er mehr als zufrieden. Er hatte die Frau fürs Leben kennengelernt. Er strotzte vor Gesundheit. Seine beruflichen Wünsche waren in Erfüllung gegangen. Was also sollte er vom neuen Jahr erwarten? Etwas in ihm begann sich dagegen zu sträuben.

Er konnte sich nicht dazu aufraffen, Neujahrsgrüsse zu verschicken. Erhielt er welche, verzichtete er darauf, sie zu beantworten. Auf der Strasse wich er den Leuten aus, um keine Neujahrswünsche entgegenzunehmen und keine austeilen zu müssen. Mit jedem Tag fühlte er sich unbehaglicher. Am letzten Tag des Jahres hatte er nur noch einen Wunsch: sich ins Bett zu verkriechen.

Seine Freundin schleppte ihn dann doch auf diese Neujahrsparty. Mitternacht. Champagnerkorken knallten, Papierschlangen flogen durch die Luft, man umarmte sich. Als sich der Trubel gelegt hatte, starrten plötzlich alle auf ihn: Bleich und verwirrt hockte er in einer Ecke. Seine rechte Hand blutete. Mit dem Zwölfuhrschlag war ihm das Glas in den Fingern zersprungen. «Ich bin nicht hinübergerutscht», stammelte er, «ich ... bin ... steckengeblieben.»

Aus dem Häuschen

Werner Deck, Maler in Karlsruhe, wollte die Geburt seines vierten Kindes, Caroline, mit einer Anzeige in Gedichtform bekanntgeben. Der Doppelvierzeiler vor den Detailhinweisen lautete: «Ein kleines Mädchen uns beschert, / das nun ganz lieb und unbeschwert / den Kinderreigen gut ergänzt. / Leicht gestresst ist die Mama, / gut überstanden hat's der Papa, / die Kinder sind ganz aus dem Häuschen / über unser neues Mäuschen.» Okay? An sich ja. Aber die *Badischen Neuesten Nachrichten* akzeptieren grundsätzlich keine Familienanzeigen in Gedichtform. Ein Prozess brachte dem Maler und Gelegenheitspoeten nichts. Er verlor ihn jetzt auch in zweiter Instanz vor dem Oberlandesgericht Karlsruhe. Als letzte Möglichkeit bleibt ihm, parallel zu unserem Bundesgericht, das Weiterziehen ans Bundesverfassungsgericht. *Gino*